

Köln 1996, Böhlau, XI u. 470 S., ISBN 3-412-16895-5, DEM 108. – Die Grundthese dieses als Passauer Diss. unter Egon Boshof entstandenen Buches ist einfach und einleuchtend: Sowohl die Staufer wie auch die Welfen des 12. Jh. sind Konstrukte moderner Historiker. Weder die betroffenen Personen selbst noch ihre Zeitgenossen haben Lothar III., Heinrich den Stolzen, Heinrich den Löwen, Welf VI. und Welf VII. als Mitglieder einer einzigen Familie betrachtet; ähnliches gilt für die Verwandtschaftsgruppe Konrad III., Friedrich II. von Schwaben, Friedrich Barbarossa (und Söhne), Friedrich IV. von Rothenburg sowie Konrad, rheinischer Pfalzgraf. Mit dieser Feststellung entfällt die Grundlage für eine Interpretation der politischen Geschichte des Zeitraums 1125–1190 als ein wiederholtes Aufflammen eines fundamentalen Gegensatzes zwischen zwei Familien, eine Interpretation, die auch einen kausalen Zusammenhang für den Thronstreit nach 1198 zu bieten schien. Aufgrund dieser wichtigen Beobachtung kann H. eine neue und plausible Sichtweise für viele bedeutende Episoden (z. B. die Haltung Welfs VI. im Zeitraum 1141–1151, oder den Sturz Heinrichs des Löwen) entwickeln. An diesem Buch werden künftige Historiker der frühen Stauferzeit nicht vorbeikommen können. – H. erklärt das zähe Fortleben des interpretatorischen Ansatzes, der hier zerstört wird, als Auswirkung einer Tendenz ma. Historiker zur Theorielosigkeit. Etwa ein Viertel des Buches behandelt die Theoriendebatten der letzten zwei Generationen und deren geringe Auswirkungen für Mediävisten. Daß Mediävisten kaum von diesen Debatten tangiert wurden, ist wohl eine empirisch belegte Tatsache. So begrüßenswert aber eine reflexive Praxis ist, so zweifelhaft muß es bleiben, ob eine theoretische Ausbildung wirklich zur Vermeidung von methodologischen Fehlern in der Geschichtswissenschaft führt. Selbst die Grundthese H.s scheint einen empirischen Ursprung zu haben; die von ihm bemühten Theorien vermögen lediglich eine Erklärung dafür zu liefern, warum eine so einleuchtende und nützliche These nicht längst vorher formuliert worden ist.

T. R.

Kaiser Heinrich VI. Ein mittelalterlicher Herrscher und seine Zeit (Schriften zur staufischen Geschichte und Kunst 17) Göppingen 1998, Gesellschaft für staufische Geschichte, 105 S., ISBN 3-929776-09-X, DEM 25. – Auf einem Symposium zum 800. Todestag des Kaisers beruhend, enthält das Bändchen: Theo KÖLZER, Kaiser Heinrich VI. Ein mittelalterlicher Herrscher und seine Zeit (S. 8–33, 5 Abb.), skizziert ein Gesamtbild mit kritischen Bemerkungen zu neueren Thesen der Forschung. – Peter CSENDES, „Erat autem imperator Hainricus prudens ingenio, facundus eloquio“. Zur Problematik biographischer Erfassung eines mittelalterlichen Herrschers (S. 34–45, 3 Abb.), reflektiert mit einem Zitat Burchards von Ursperg seine Erfahrungen als Biograph des Staufers (vgl. DA 51, 638 f.). – Gerhard BAAKEN, Das Testament Kaiser Heinrichs VI. (S. 46–60), bietet S. 48 f. den fragmentarischen Text (nach D. Gress-Wright, Ann Arbor 1991) mit deutscher Übersetzung und stellt dann Überlegungen zu den fehlenden Bestandteilen an. – Ulrich SCHMIDT, „Ein neues und unerhörtes Dekret“: Der Erbreichsplan Heinrichs VI. (S. 61–81), zitiert die Marbacher Annalen im Titel seiner Zusammenfassung der bekannten Problematik. – Theo KÖLZER, Konstanze von Sizilien und das normannisch-staufische Erbe (S. 82–102, 3 Abb.), steuert noch einen bei späterer Gelegenheit gehaltenen Vortrag zum 800. Todestag der Kaiserin bei.

R. S.